

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubühne 8/4, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 M. 50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 3 M. 50, frei ins Haus 3 M. 90, mit keine Post am Orte, 3 M. 80.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengelder
Besteht für die einseitige
Kontingente oder deren Stamm
...
für Arbeitsmarkt, Arbeits- und
Beschäftigungsmöglichkeiten
...
Auswärtige Anträge 35 Pf.
...
Interesse für die nächste Nummer
müssen die Vormitrag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 282.

Dienstag, den 3. Dezember 1907.

18. Jahrgang.

Der Goldvorrat Deutschlands in internationaler Beleuchtung.

Die Jagd nach dem Golde wird von Neuherungen begleitet, die verraten, daß die Kenntnis der volkswirtschaftlichen Tatsachen noch sehr zurück ist. So konnte man der Anschauung begegnen, daß Deutschland ein an Gold sehr armes Land sei, daß die Goldbestände Deutschlands äußerst langsam zugenommen hätten. Vielleicht ist gegenwärtig Interesse genug vorhanden, über den Goldvorrat in Deutschland, sein Wachstum und sein Verhältnis zu dem anderer Länder sich etwas näher zu orientieren. Wir suchen bei der nachfolgenden Darstellung in erster Linie auf die Berichte des amerikanischen Münzdirektors, die bis zum Jahre 1906 gehen. Für das Ende dieses Jahres liegen Schätzungen über die Goldvorräte (Barren und Münzen) in 46 Ländern vor. Diese 46 Länder hatten einen Goldvorrat von 27,23 Milliarden Mark. Von diesem Goldvorrat entfielen auf die

europäischen Länder mit Ausnahme Großbritanniens und Russlands	Millionen Mark
Großbritannien und seine Kolonien	11,371.08
Amerika mit Ausnahme Canadas	4,557.84
Russland	7,189.14
	3,609.06

Der geringe Rest, der verbleibt, entfällt auf die übrigen Länder. Aus dieser Aufstellung geht zunächst hervor, daß die mitteleuropäischen Länder einen recht befriedigenden Teil des Gesamtgoldvorrates sich zu sichern und zu erhalten gewußt haben. Von den 11,371,08 Millionen Mark Gold entfielen auf die drei Länder Österreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich nicht weniger als 9,480,86 Millionen Mark; in den Rest teilen sich dreizehn europäische Länder. Der Goldvorrat Frankreichs wurde Ende 1905 auf 4,336,92 Millionen Mark, der Deutschlands auf 3,653,08, der Österreich-Ungarns auf 1,290,86 Millionen Mark geschätzt. Seit Ende 1905 hat aber der Goldvorrat Deutschlands nicht unerheblich zugenommen, so daß wir ihn für Ende September auf 4,186,08 Millionen Mark annehmen dürfen. Großbritannien verfügte Ende 1905 über einen Goldvorrat von 23,48,22, die Vereinigten Staaten von Nordamerika über einen solchen von 5,967,36 Millionen Mark. Um nun das Anwachsen der Goldvorräte zu verfolgen, greifen wir zurück auf das Jahr 1892 und finden, daß damals der Gesamtvorrat der Welt auf 16,02 Milliarden Mark geschätzt wurde. Die Zunahme in den dreizehn Jahren 1892 bis Ende 1905 betrug 11,21 Milliarden Mark, oder fast genau 70 Prozent. Von dieser Zunahme haben die europäischen Länder 3,39, Großbritannien und seine Kolonien 1,14, Amerika 4,47, Russland endlich 2,15 Milliarden Mark an sich gezogen. Bei den wichtigsten Ländern stellte sich die Bewegung wie folgt:

	Goldvorrat in Millionen Mark		Zu (+) resp. Ab (-)
Deutschland	1892	1905	+ 1855
Frankreich	2498	3853	+ 851
Oesterreich-Ungarn	3486	4397	+ 772
Großbritannien	519	1291	+ 62
Ver. St. v. Nordam.	2410	2843	+ 3,457
Russland	2,510	5,967	+ 2,185
	1,455	3,500	

Ueberblickt man diese Bewegung, so hat zwar der Goldvorrat Deutschlands lange nicht so zugenommen, wie der der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Russlands, aber sein Wachstum ist jedenfalls sehr erheblicher als das in Frankreich. In Großbritannien zeigt sich sogar eine Abnahme. Die Steigerung in Deutschland beträgt rund 55 Prozent. Es sollen aus dieser Bewegung hier keine Schlussfolgerungen gezogen werden, aber die Tatsache soll hervorgehoben werden, daß mit Ausnahme Russlands, wo eine außerordentliche Politik eine Vermehrung des Goldvorrates herbeigeführt hatte, und mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Zunahme der Goldvorräte in Deutschland am kräftigsten war. Allerdings fällt bei Deutschland auf, daß der größte Teil seines Goldvorrates sich im Umlauf befindet, und daß nur ein relativ kleiner Teil sich in den Notenbanken befindet. Von dem Gesamtvorrat Ende 1905 kamen auf die Notenbanken nur 716,10 Millionen Mark, 3,236,98 waren im Umlauf. In keinem anderen Lande ist die Summe des im Umlauf befindlichen Goldes im Verhältnis zu dem bei den Notenbanken und Staatskassen lagernden Golde noch so fern so groß wie in Deutschland. Es verteilten sich nämlich die Goldvorräte in den einzelnen Ländern auf die Zirkulation und die Notenbanken resp. Staatskassen Ende 1905 wie folgt.

	Goldbestände in Millionen Mark	
	bei den Notenbanken und Staatskassen	im Umlauf
Deutschland	716.10	3,236.98
Frankreich	2,333.10	2,003.82
Oesterreich-Ungarn	1,074.88	1,979.86
Großbritannien	790.02	1,558.20
Ver. Staaten v. Nordamerika	4,011.36	1,933.70
Russland	1,925.74	1,76.81

In Frankreich, in den Vereinigten Staaten und in Russland ist der größere Teil alles Goldes in den Notenbanken und Staatskassen angehäuft. In Österreich-Ungarn und Großbritannien ist zwar der im Umlauf befindliche Teil des gesamten Goldvorrates größer als der in den Notenbanken und Staatskassen angehäufte Betrag, aber nicht in dem Verhältnis, wie in Deutschland. In Großbritannien befindet sich knapp das Doppelte von dem, was in den Notenbanken ruht, im Umlauf, in Deutschland dagegen ist es mehr als das Vierfache. Endlich sei auch darauf hingewiesen, daß wir in Deutschland auch dann nicht ungünstig abschließen, wenn wir den Goldvorrat auf den Kopf der Bevölkerung berechnen. Wir stehen, von den unwichtigeren Ländern ab-

gesehen, an dritter Stelle. Es kam Ende 1892 und 1905 auf den Kopf der Bevölkerung Gold in Mark:

	Mark
Deutschland	63.59
Frankreich	110.92
Oesterreich-Ungarn	28.29
Großbritannien	58.72
Ver. Staaten von Nordamerika	71.02
Russland	25.01

In einigen unwichtigeren Ländern ist allerdings der Kopfbeitrag höher als in Deutschland, nämlich in Australien, Argentinien und Uruguay. Aber diese Länder sind zum Vergleich kaum ernstlich heranzuziehen. R. C.

Der dritte Tag der Etatberatung.

Aus Berlin schreibt man uns:
Der Reichstag versammelte sich am Sonntagabend bereits um 11 Uhr. Der „Reichstag“ ist allerdings in diesem Falle ein etwas sehr ungenauer Ausdruck. Zeitweise war kaum ein Duzend Abgeordnete im Saale. Das Restaurant war weit befüllt. Uebrigens ist es ja auch kein Abgeordneter zu werden, wenn er die Genüsse des Buffets den Genüssen einer Wiener- oder Liebermann-Rede vorzieht. Die Ueberzeugung, die bisher allgemein gut war, daß Müller-Meinungen der größte Rückschweiger des Jahrhunderts ist, erlitt an diesem Tage durch seinen eigenen Fraktionsgenossen Wiemer einen Stoß, von dem sie sich nicht wieder erholen wird. In der Fabrikation von Kalauern ist der Mann, den man einst als Eugenius Kronprinz anjah, einfach unerreicht. Ein solches Sammelkurium von Selbstverständlichkeiten hat selbst Pachtide nie dem Reichstag vorgelegt. Nichts, aber auch nichts Greifbares war in der Wiemer-Rede enthalten. Selbst die Erklärung gegen indirekte Steuern verschwand in dem Wust nichtsjagender Redensarten.

Die Gerechtigkeit erfordert, anzuerkennen, daß nach Form und Inhalt die Rede Willoz's Himmelhoch über der Wiemer'schen stand, womit natürlich durchaus nicht gesagt ist, daß sie an sich besonders hoch stand. Summieren wir sie nicht nur über der Wiemer-Rede, sondern über dem Durchschnitt der letztjährigen Kanzlerreden. Sie hielt sich von Annehmlichkeiten gegnerischer Parteien ziemlich fern und lautete in einigen Partien beinahe modern. Diesem oder jenem konnte auch unsere Fraktion zustimmen. Aber aller konfektischer Wortreichtum vermag nicht darüber wegzutauschen, daß die Bloch- und Paarungspolitik, deren Lob Fürst Bülow wieder einmal sang, nichts ist, als eine konserverartige Agrarpolitik, mit etwas nicht sowohl liberalen, als schneitliberalem Aufpuß. Nur weil, wie ein Ruf von unseren Bänken ganz richtig feststellte, die deutschen Liberalen mit ein paar Ausnahmen bereits innerlich konservativ geworden sind, kann eine solche Politik einige Jahre Bestand haben, wenn sie überhaupt so lange Bestand hat. Daß Bülow selbst daran zweifelt, ein „Werk auf ewig“ ge-

Jah.

Roman von Alphonse Daudet.
Einzig autorisierte Uebersetzung.

3) (Wachdruck verboten.)

Dieser Name von Baranch war nicht der ihre. Oh! wenn sie ihren wahren Namen hätte nennen dürfen, man würde sehr erstaunt sein. Aber die Ehre einer der ältesten Familien Frankreichs, vertreten Sie wohl, eine der ältesten, war mit diesem Namen verknüpft, und man würde sie eher töten, als ihn ihr entziehen.

Der Rektor wollte widersprechen, wollte sie versichern, daß er ihr durchaus nichts entziehen wolle, aber er konnte sich nicht einmal verneinbar machen. Sie war in vollem Zuge, und man hätte leichter die herumrotierenden Flügel einer Windmühle aufhalten können, als diese ins Blaue wirkende Rede. Besonders schien sie bewußt zu wollen, daß sie zum vornehmsten Adel gehöre, und daß auch ihr spanischer Verführer von wer weiß welchem allzu hohen Range sei, und schließlich, daß sie das Opfer eines unerhörten Mißgeschicks geworden.

Was sollte man von alledem glauben? Sicherlich nicht ein Wort, denn diese zusammenhanglose Rede war zu reich an Beschreibungen und Widersprüchen. Nur etwas ging daraus aufrecht hervor, ja rührend hervor: die Liebe dieser Mutter und dieses Kindes. Sie hatten immer zusammen gelebt. Sie liebte ihn zu Hause mit Lehrern arbeiten und wollte sich nur deshalb von ihm trennen, weil seine Einsicht zu sehr erwachte, seine Augen sich öffneten, und man dagegen nicht Vorkehrungsregeln genug würde ergreifen können.

„Die beste von allen“, sagte der Priester ernst, „wäre die, nichts Unregelmäßiges in Ihrem Leben fortan zu bewahren und Ihr Haus des Kindes, welches darin wohnt, würdig zu machen.“

„Das ist mein fortwährendes Bestreben, Herr Abbe“, antwortete sie. „Je größer das Kind wird, um so ernster fühle ich mich über. Und schließlich wird meine Lage von Tag zu Tag geregelt werden. Es gibt eine Person, welche seit langem mich dazu anspornt; aber in dieser Erwartung wollte ich das Kind entfernen, es von meinem noch bewegten Leben trennen, ihm eine aristokratische und christliche Erziehung geben lassen, würdig des großen Namens, den er tragen sollte... Ich hatte gedacht, daß er gerade hier dazu am besten aufgehoben wäre; nun aber weisen Sie ihn zurück und entmühen eben dadurch die Mutter in all ihren guten Absichten.“

Hier stien der Rektor erschüttert. Er schwankte eine Minute, dann schaute er ihr bis auf den Grund der Augen:

„Wohlan, gnädige Frau, es sei; weil Sie darauf bestehen, füge ich mich Ihrem Wunsch. Der kleine Tod hat mir sehr gefallen. Ich willige ein, ihn unter unsere Zöglinge aufzunehmen.“

„Der Superior...“
„Aber unter zwei Bedingungen.“
„Ich bin bereit, sie alle anzunehmen.“
„Die erste ist, daß bis zu dem Tage, wo Ihre Lage völlig geregelt ist, das Kind seinen Urlaub, ja selbst seine Ferien in unserem Hause verbringen und nie mehr in das Ihre zurückkehren wird.“
„Aber mein Tod wird sterben, wenn er seine Mutter nicht mehr sieht.“

„O, Sie können, so oft Sie wollen, hierher kommen, um ihn zu umarmen. Aber, und das ist unsere zweite Bedingung, Sie werden ihn nie im Sprechzimmer sehen, sondern hier, in meinem Kabinett, wo ich Sorge tragen werde, daß Ihnen niemand begegnet.“
„Sie erhaben sich zitternd.“
Der Gedanke, daß sie niemals würde das Sprechzimmer betreten, niemals sich unter diesen holden Trübel des Donnerstags mischen können, an dem man sich krüftet mit der Schönheit seines Kindes, dem Reichtum seiner Tracht und dem Wohlstand, der am Tore wartet, daß sie niemals zu ihren Freundinnen würde sagen können: „Ich habe gestern bei den Priestern Frau von C... oder Frau von V... begrüßt wahre Edelweisse“, daß sie dagegen ihren Tod nur im Verborgenen, verstaubt umarmen sollte, all das brachte sie endlich auf.

Der böshafte Priester hatte sie schwer getroffen.
„Sie sind grausam gegen mich, Herr Abbe; Sie zwingen mich, etwas abzulehnen, wofür ich Ihnen jederzeit wie für eine Gnade gedankt hätte. Aber ich muß meine Würde als Mutter und Frau bewahren. Ihre Bedingungen sind unannehmbar. Und was würde mein Kind denken, wenn...“
„Sie hielt inne, da sie dort unten hinter der Scheibe ein nettes blondes Gesichtchen bemerkte, welches, belebt von der frischen Luft, in einem Stieber der Unruhe dreinschaute. Auf ein Zeichen der Mutter trat das Kind schnell ein.“
„O, Mama, wie nett Du bist. Man möchte mir immerhin mein sagen... ich glaube Du wärest abgereist.“ Sie ergriß barsch seine Hand.
„Du wirst mit mir gehen“, sagte sie, „man will hier nichts von uns wissen.“
Und sie ging hinaus mit großen Schritten, aufrecht Holz, das Kind mit sich fortziehend, welches über diesen unerwarteten einer Nacht nur allzu ähnlichen Abgang erstaunt war. Raum, daß sie durch ein Kabinett den ehrwürdigen Gruß des guten Vaters erwiderte der sich gleichfalls erhoben hatte; aber,

ungeachtet ihrer Eile, war sie doch nicht schnell genug entflohen, als daß ihr Tod nicht eine sanfte Stimme hinter sich murmeln hören: „Armes Kind... armes Kind!“ mit einem Aktent, einem Mitgefühl, das ihm zu Herzen drang.

Man beklagte ihn? Weshalb?
Er dachte später oft daran.
Der Rektor hatte sich nicht getäuscht.
Die Frau Gräfin Iba von Caranch war eine Gräfin zum Lachen.

Sie hieß nicht von Baranch, vielleicht nicht einmal Iba. Woher kam sie? Wer war sie? Was war an all' diesen Mißgeschickten, von denen sie besessen schien, wirklich wahr? Niemand hätte es sagen können. Diese verwickelten Existenzen haben so verschiedene Gesichter, so viel Seiten, eine so lange und vom Zufall beherrschte Vergangenheit, daß man immer nur den letzten Anblick davon kennt. Man möchte sie drehebene Leuchttürme nennen, bei denen lange Schatten mit dem unterbrechenden Glanze ihres Feuers wechseln.

Das aber war sicher, daß sie keine Pariserin, daß sie von irgend einer großen Stadt kam, deren Akzent sie noch bewahrte, daß sie nichts von Paris wußte und nach dem Ausdruck des Fräulein Constant, ihrer Kammerfrau, noch gar keine Art hatte.

„Provinsfrolotte“, sagte diese verächtlich.
Das war eine etwas unbestimmte Auskunft.
Freilich hatten eines Abends im Gymnasialtheater zwei Opern gespielt: in ihr eine gewisse Melante Fahrt wiederzuerkennen geglaubt, welche früher auf der Place des Terreaux ein Handels- und Parfümeriegeschäft betraf; aber diese Herren hatten sich getrennt und entschuldigten sich sehr. Eines anderen Tages ließ ein Offizier vom dritten Aufseherregiment sich einfallen, sie für eine gewisse Maria zu halten, welche er vor acht Jahren in Orleansville gekannt hatte. Aber auch dieses machte dieselben Ortskundigen, nachdem er denselben Namen begangen. In der Tat, es gibt oft recht unerschöpfliche Ähnlichkeiten.

Jedoch war Frau von Baranch viel äreiser und machte kein Hehl daraus; aber nur ein guter Zauberer hätte etwas klüres, Bestimmtes aus jener Flut von Worten entlocken können, welche sie bei jeder Veranlassung über ihre Herkunft oder ihr Leben vortrug. Einmal war Iba in den Kolonien geboren, sprach von ihrer Mutter, einer einflussreichen Person, von ihren Pflanzungen, ihren Vögeln; ein andrer Mal war sie aus der Touraine... hatte ihre Kindheit in einem alten Schloß am Ufer der Loire verbracht. Und diese Einzelheiten, diese Anekdoten, diese wunderbare Abwechslung, all' diese unerschöpflichen Entwürfe ihrer Existenz zusammen zu verknüpfen?
(Fortsetzung folgt.)

schaffen zu haben, läßt sich ohne erheblichen Scharf-
schnitt zwischen den Seiten, ja, aus den Seiten seiner Rede lesen.
Die erschütternde Vordränge, die Herr Liebermann vor
den Tribünen - im Hause war so gut wie niemand -
aufführte, finden unsere Leser auszugswweise im Verhand-
lungsbericht. Mit einem würdigen Protest des polnischen
Abgeordneten Dr. von Starzynski gegen die polnische
Ausrottungspolitik schloß die Sitzung.

Politische Uebersicht.

Das Enteignungsgesetz. Das preussische Abgeordnetenhauß führte am Sonnabend die Debatte über das preussische Enteignungsgesetz über die Polen zu Ende und überließ die Vorlage unter schwachem Mißspruch des Zentrums, der Freisinnigen und der Polen einer Kommission von 28 Mitgliedern, in der nun der Schacher der einzelnen Parteien mit der Regierung beginnen soll, die ihre Zustimmung zu diesem ungeheuerlichen Verfassungsbruch erst nach allerlei Konzessionen erteilen muß. Der Landrat von Lembo, der konservative Redner des heutigen Tages, der sich rühmt, ein Freund des Oldenburgers zu sein, sprach diesen Gedanken der politischen Eigenart ganz ungeniert aus: Die Konservativen möchten statt des Enteignungsgesetzes gegen die Polen, oder wenn ihm ein Parzellierungsgesetz, damit im deutschen Osten sich kein selbständiger Bauerstand bilden kann, sondern er ausschließlich für die Gutsherren der abligen Untereliten reserviert bleibe. Im übrigen war die Debatte nur eine mehr Aufwärmung des gestrigen bereits Gesagten. Der Geist des preussischen Abgeordnetenhaußes ist regelmäßig schon nach einer eintägigen Debatte erschöpft. Bemerkenswert ist heute nur, daß der polnische Redner Starzynski sich äußerst zurückhaltend ausdrückte, um nicht durch überflüssige Schärfe die Mehrheitspartei zu bestimmten Erklärungen für den Enteignungs-Gedanken anzureizen. Das ist natürlich eine höchst richtige Taktik, denn an dem guten Willen der pseudonationalen Parteien zur Botschaft fehlt es nicht, sondern nur an dem Mut und der Kraft dazu. Je selber die Polen sich in der Verteidigung der Grundrechte der polnischen Proletariat betheiligen, um so sicherer fallen die Junter mit den Ausnahmegeetzen über sie her. Den humoristischen Abschluß der Debatte bildete eine Rede des Ministers über die polnische Reaktion, des Freiherrn v. Rheinbaben, über den polnischen Terrorismus. Sie war genau nach dem alten Rezept der Scharfmacher angefertigt, die den Arbeitern jede Behauptungsfreiheit rauben möchten, dabei aber fortwährend über den Terrorismus der Gewerkschaften zeteren. Die preussische Regierung arbeitet mit Hunderten von Millionen und zehntausenden Ausnahmegeetzen gegen die Polen - und diese sollen die Terroristen sein! - Nach der vorläufigen Erledigung dieser Vorlage macht das Abgeordnetenhauß Ferien bis Donnerstag, dann stehen allerlei kleine ältere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Ein Hauptcoup der Scharfmacher. Die deutschen Arbeitgeberverbände, die dem deutschen Arbeitgeberbunde angehören, holen schon, ehe die ersten Krisenzeichen voll in Wirksamkeit treten, zu einem Hauptschlag gegen die Arbeiterschaft aus. Sie haben, dem „Tag“ zufolge, die im Jahre 1908 ablaufenden Verträge mit den Arbeitnehmern gekündigt und gleichzeitig neue Vertragsentwürfe auf ein heftiger Grundlage unterbreitet. Die Normalarbeitszeit soll zehn Stunden betragen und nicht weiter herabgesetzt werden, der Lohn soll derselbe bleiben.

Hinter dieser harmlosen Ankündigung verbirgt sich ein wohlberechneter Schachzug. Schon hundert Hunderte und Tausende von Arbeitslosen an, daß die günstige Geschäftszeit wieder einmal vorüber ist und diese für den Arbeitsmarkt der Kapitalisten so „günstige Konjunktur“ soll sofort mit allen Mitteln ausgemerzt werden. In den Zeiten industrieller Reservearmeen läßt sich der Standard der proletarischen Lebenshaltung am ehesten herabdrücken und zu diesem Behufe kündigen die „friedlichen“ Unternehmer alle Löhne. Für den Arbeiter bedeutet das ein ernstes Warnungssignal: Rette dich in den Tagen deiner Organisation, denn die Stürme sind im Zuge. Es kommt eine Zeit der Arbeitslosigkeit, des Hungers, der Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen, welche dem, der ihr alleinstehend zu tragen wagt. Schwere Stunden naßen für den Arbeiter und seine Familie, als auch Stunden der Aufklärung und Einsicht in ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen. Mit brutaler Faust schlagen die Mächtigen die hohen Ideen von der Interessensharmonie zusammen und dabei werden zuerst die kirchlich-undlichen Organisationen ihre Blindheit mit völligem Zerfall lösen. Dann aber folgen die Christlichen, die nach diesen Bruchstücken von Arbeitgeber-Christentum gezwungen sind, Farbe zu bekennen und sich entweder in die Herden der hundemütigen „Selben“ oder in die Reihen der aufgestarteten Arbeiterschaft zu fügen. Auf jeden Fall aber sind die Staatserhaltenden wieder einmal daran zu beweisen, wie wenig erhaltenswert unsere gesellschaftlichen Zustände sind.

Die Uebertölpelung der Liberalen. Aus dem Abgeordnetenhauße wird gemeldet: Die Aussichten, daß der freisinnige Antrag auf Abänderung des Landtagswahlrechts noch vor der Weihnachtspause zur Verhandlung kommt, sind sehr gering. Die Schuld an der weiteren hinausgehenden der Angelegenheit liegt bei der Regierung. Die Staatsregierung will, wie verlautet, zu dem freisinnigen Wahlrechtsantrage in einer bestimmten formulierten Erklärung Stellung nehmen. Ueber den Inhalt dieser Erklärung ist man sich aber noch nicht völlig einig. In Betracht kommt dabei auch der Ministerwechsel, der sich im Ministerium des Innern vollzogen hat. Auch dem Kaiser muß in der Sache Vertrag geschlossen werden, dieser ist aber gegenwärtig noch in Berlin. Außerdem erschludigen sich die Herren

Reformtölpel mit der Unabkömmlichkeit wegen der parlamentarischen Absichten im Reichstage.

Also die Regierung weiß noch nicht, welche Erklärung sie zur dringlichsten Forderung des preussischen Volkes abgeben soll? Wozu auch die Eile? Das schöne Wahlgesetz ist doch erst 60 Jahre alt. Und der neue Minister des Innern hat vor seiner Ernennung natürlich keine Ahnung davon gehabt, daß es in Preußen so etwas wie eine Wahlrechtsfrage gibt. Deshalb muß er sich jetzt erst informieren! Wir haben doch eine prompte Regierungsmaschine. Wenn sich's um Volksrechte handelt, ist kein Rad von der Stelle zu bringen; handest sich's aber um neue Schiffe und neue Steuern, dann klappert sie wie ein Automobill.

Zur Frage des Wahlrechts hat nunmehr auch der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften (Grafen-Duncker) an die Regierung und den Landtag unter eingehender Begründung ein Ersuchen gerichtet, noch in der laufenden Session ein Gesetz zu erlassen, das unter entsprechender Abänderung der Preussischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhauße das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmabgabe einführt und die Wahlbezirke der Volksvertretung entsprechend neu einteilt.

Nach Obigem kann man ja beurteilen, welchen Erfolg die reichlich spät Aktion der Grafen-Duncker bei der Regierung haben wird. Ihre politische Vertreibung, die Freisinnigen, haben es durch ihre Laune und Weichheit der Regierung erst möglich gemacht, das Volk in dieser Weise zu täuschen. Nur an der Seite der Sozialdemokraten können die freisinnigen Arbeiter auf Erfüllung ihrer Wünsche rechnen.

Die Drohung mit dem Uebertritt zur Sozialdemokratie allein bringt unsere Regierung von der Stelle.

Hinaus mit dem Kerl! Der Lehrer Leipacher in Grabowen - Grabowen liegt in Ostpreußen! - gegen den wegen seiner freien religiösen Richtung und insbesondere wegen seines freien Religionsunterrichts das Disziplinarverfahren eröffnet wurde, ist nun seines Amtes entsetzt worden. Leipacher hatte unter anderem die Historie vom Sündenfall als Sage bezeichnet, in dem naturgeschichtlichen Unterricht von der Entwidlungsgeschichte gesprochen und in der Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen einen Artikel: Die Gewissensfreiheit der Geistlichen und Lehrer veröffentlicht.

So wird ihm gleich praktisch vorbeweisen, daß die Lehrer in Preußen keine Gewissensfreiheit besitzen.

Die kirchlich-Duncker und das Vereinsgesetz. Nach dem Reichstagsbeschluss hat der Zentralrat der Deutschen Gewerkschaften (Grafen-Duncker) eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der verschiedene Änderungen vorgeschlagen wurden. Es soll die Frist zur Einreichung der Sakramente und des Verzeichnisses der Vorstandsmitglieder von einer Woche auf vier, die Angelegenheit der öffentlichen Versammlungen nach dem bestehenden militärischen Paragrafen geregelt, die Frist zur Einhaltung der Genehmigung für Versammlungen von einfachen Mitteln auf 24 Stunden herabgesetzt und der Warena, die Verhandlung in deutscher Sprache zu führen, befreit werden. Außerdem wird gewünscht, daß die Anwesenheit und der Fortschritt des Landrechts in Bezug auf Verbindungen der ländlichen Arbeiter und Dienstboten aufgehoben wird.

Die Parteien des Reichstages sind zurzeit in folgender Stärke vertreten: Konservative 62, Reichspartei 25, deutsche Reformpartei 6, wirtschaftliche Vereinigung 19, Zentrum 105, Polen 19, Nationalliberale 54, freisinnige Vereinigung 14, freisinnige Volks- 23, deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 43, fraktionslos 11. Erledigt ist 1 Mandat, das des polnischen Wahlkreises Krotow-Reschmir.

Eulenburg klagt nicht? Einer Berliner Korrespondenz zufolge ist es unzutreffend, daß Fürst Eulenburg gegen Maximilian Harden und seinen Verteidiger im Wolke-Harden-Prozess, Justizrat Dr. Bernstein, Strafuntersuchung gestellt hat. Sollte die Nachricht absolut aus der Luft gegriffen sein?

Die Enteignung der Polen vor dem Reichstag. Wie verlautet, wird die polnische Fraktion des Reichstages eine Interpellation einbringen wegen der in Preußen geplanten Verletzung des Enteignungsrechts an die Landbesitzungs-Kommission.

Die Wiederwahl des Genossen Ged in das Präsidium der badischen Kammer ist, wie gemeldet, infolge der veränderten Haltung der Nationalliberalen verhindert worden. Die sozialdemokratische Fraktion hatte vor Beginn der Abstimmung nach einer Werbung der Frankfurter Zeitung folgende offizielle Erklärung abgegeben:

Der von der Sozialdemokratie wiederum präsentierte Abgeordnete Ged verpflichtet sich für den Fall seiner Wiederwahl als zweiter Vizepräsident alle verfassungs- und gesamtstaatlich-organisatorischen Pflichten der Repräsentation zu erfüllen, insbesondere auch bei etwaiger Entsendung einer Deputation an den neuen Großherzog zur Ueberreichung einer Adresse teilzunehmen, und falls etwa die Pflichten der Repräsentation durch eine vorzunehmende Änderung der Geschäftsordnung eine Erweiterung oder eine andere Präzisierung speziell für den Zeitraum zwischen zwei Zusammenkünften erfahren sollten, den dadurch dem Präsidium auferlegten weiteren Verpflichtungen ebenfalls nachzukommen.

Die demokratischen Abgeordneten und der freisinnige Kritik auf hinnten infolge dieser Erklärung für Ged; das übrige Bürgertum fiel aber glatt auf den Bauch; gewählt wurde infolgedessen der Führer der demokratischen Fraktion Dr. Helmburger mit den Stimmen des Zentrums, der Nationalliberalen und einiger Konservativer.

Wozu ein freisinniger Herr sich belcidigt zählt. Wozu Belcidigung des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Dr. Bosthoff waren, wie aus Posten berichtet wird, vier deutsch-sowjetische Buchdruckereibesitzer bzw. Verlagsbuchhändler angeklagt. Die Belcidigung wurde in einem Flugblatt gefunden, in dem gesagt war, daß Bosthoff „Scherpensträger der Sozialdemokratie“ sei und Mittel und Wege gefunden habe, um sich einige sozialdemokratische Führer dienstbar zu machen. Von den Angeklagten wurde der eine freigegeben, die anderen zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. - Herr Bosthoff's Ehr aber ist von schmutzigen Vorwürfen gereinigt.

Auch unter den trennpreussischen Sitzen ist gegen den 57 des neuen Vereinsgesetzes eine Protestbewegung im Gange. Die geplanten Petitionen an den Bundesrat, den Reichstag und den Kaiser haben bis jetzt schon 15.000 Unterschriften gefunden. - Was kümmern unsere gerechte Regierung solche Volkswüter, die an allerersten Eilen hängen.

Eine neue Vereinigung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wird durch einen Antrag in der konservativen Presse herbeigeführt. Sie nennt sich „Deutsche Vereinigung“ und bezieht als ihren Zweck neben der landesüblichen Bekämpfung der Sozialdemokratie die Pflege des christlichen und deutschen Charakters unter den deutschen Volksgenossen, den Aufgleich der nationalen Gegensätze auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet und die Förderung gemeinsamer Nützlichkeitsreligiöser Uebersetzung. Es handelt sich hier um einen Versuch zur

Wiedlung des christlichen Blos, der schwarz-schwarzen Koalition, die übrigens auch gegen das politische Zentrum in gerichtet ist. - Unter dem Unterrichtsminister finden sich mehrere Mitglieder der bei Hofe sehr beliebten Familie der Fürstendörge und der konservativen Freiberger von Witzbach.

Schweinepolitik. Wie die „Swinemünder Zeitung“ berichtet, hat der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins in Demmin sich veranlaßt gesehen, den Bauern im Bewusstsein zu setzen, weil sie, die Schweinepreise zu treiben, die Nachzucht vernachlässigen, die jungen Ferkeln töten und so das Angebot abknöpfen. Der Vorsitzende meinte, wenn die Bauern schunzigelnd 28 Mk. für Ferkeln einrechneten, dann könnten sie auch kurze Zeit mit minimalen Preisen zufrieden sein. Die Preisstabilität sei nur von kurzer Dauer und nachher würde die Nachfrage um so erheblicher werden. Gewiß, wenn die Bauern so die äußeren Umstände beeinflussen, dann werden wir bald wieder eine Schweinepreiskrise erleben.

Sozialdemokraten als Schöffen. Endlich scheint auch in Preußen die Berufung von Sozialdemokraten zum Dienste als Schöffen und Schwörene möglich zu werden, weil die entsprechende Annahme zu bleiben. In Frankfurt a. M. wurden für das Jahr 1908 mehrere Genossen wiederum als Schöffen ausgetost.

Hohenhaus und Lynar's gerichtliche Verfolgung. Gegenüber Nachrichten in der gerichtlichen Verfolgung der Grafen Hohenhaus und Lynar schreibt die „Neue Politische Korrespondenz“: Wichtig ist an allen Nachrichten nur, daß gegen den Grafen Hohenhaus, der als Generalleutnant a. D. (mit dem Recht, die Uniform zu tragen) sowohl den Krieg als den Ehrengerichten unterstellt ist, ein freigelegentliches Verfahren durch den Gerichtsherrn, Generalleutnant v. Wernfels angeordnet worden ist, und daß der Kriegsgeschichtliche Verfahren durch den Gerichtsherrn, Generalleutnant Dr. Grünwald der ersten Gardebrigade mit der Führung der Untersuchung betraut ist. Von dem Verlauf der freigelegentlichen Untersuchung wird es abhängen, ob ein freigelegentliches Verfahren nötig sein wird, dem dann das ehrengerichtliche Verfahren folgen würde.

Was den Fall des Grafen Lynar anbetrifft, so sei zunächst festgestellt, daß diesem Anfang dieses Jahres mit Pension der Abschied bewilligt worden ist, er müßte keine Uniform tragen, also auch nicht den Ehrengerichten untersteht. (Wertwichtig! Der Oberst a. D. Gädte, dem kein militärisches Vernehmen zur Last zu legen ist, hat man vor das Ehrengericht gezogen wegen seiner schriftstellerischen Tätigkeit!)

Dagegen ist auf Grund des § 10, 1 der Militärstrafgesetzbuchordnung die Justizbarkeit der Militärgerichtsbarkeit dem Grafen Lynar gegenüber nicht aufgehoben, wenn vor der Verabschiedung begangene militärische Vergehen usw. vorliegen. Kommt zum Beispiel Mißbrauch der Dienstgewalt (§ 114 des Militärstrafgesetzbuchs) nachträglich zur Sprache, ein Vergehen, das nach § 67 des Militärstrafgesetzbuchs erst nach 5 Jahren verjährt, so ist ein freigelegentliches Verfahren erforderlich.

Das Polizeikostengesetz im dem Abgeordnetenhause ist angenommen. Es soll dadurch das jetzt glücklose Gesetz hauptsächlich in zwei Punkten geändert werden. Einmal sollen in Zukunft die Gemeinden zu 1/3 an den Kosten der Polizei beteiligt werden, während der Staat, auf den bisher zwei Drittel entfielen waren, nur noch mit drei Fünfteln beteiligt sein soll. Zweitens sollen die Kostenanteile der Gemeinden allmählich festgesetzt werden. Bisher erfolgte die Festsetzung nur alle fünf Jahre nach der Volkszählung. Das Gesetz, das bereits am 1. April 1908 in Kraft treten soll, bedeutet also, wie vorauszusetzen war, eine erhebliche Mehrbelastung der Gemeinden mit der Polizei-Verwaltung. In den Verordnungen geht auch die Polizei.

Eine Interpellation über die Beamtenbesoldung beabsichtigt die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhaußes nach der „Nationalzeitung“ einzubringen, da sie von den letzten Änderungen nicht befriedigt ist und die Vorlage selbst gerichtlich erst im Februar ans Haus kommt. In Sachen der Wahlreform hat die Fraktion beschloßen, vorläufig einen eigenen Antrag nicht einzubringen, sondern zunächst das Ergebnis der Besprechung der freisinnigen Interpellation abzuwarten.

Umwarten! Das ist die höchste Weisheit bürgerlicher Wahlrechtsforderungen.

Ausland.

Ein Teufelsprozeß. Im Pariser Lumpenproletariat gibt es Elemente, die ihr Verbrechen mit anarcho-schischen Phrasen bräutern. Zur großen Genugung der Polizei, die auf diese Art insand gefestigt wird, auch die harmlosen „liberalen“ Wirkstoffe, deren „praktische“ Wirksamkeit hauptsächlich auf konfuse Potenzen gegen die sozialistische Organisationsarbeit und Aktion hinausläuft, in den Augen des Kleinbürgerlichen Publikums, das noch immer Sozialismus mit Anarchismus durcheinanderwirft, zu kompromittieren und den bloßen Schreien vor dem roten Gespenst lebendig zu erhalten. Daß dieses Milieu auch für das Beispiel ein treffliches Arbeitsfeld bietet, versteht sich von selbst. Dem „Spüßhahn“ der Polizei gelang es denn auch, vor einiger Zeit mehrere Leute festzunehmen, die der Falschmünzerei mehr oder minder verdächtig waren, und deren Zugehörigkeit zu jener anarcho-schischen Sekte eine erfolgreiche politische Ausschaltung zu versprechen schien. Die Polizei aber wollte eine Haupt- und Staatsaktion und zu diesem Zwecke mußte einer der bekannteren anarcho-schischen Literaten in die Sache verwickelt werden. Eines Tages erschien in den Redaktionsräumen des Wochenblattes „Le Liberaire“ eine Gerichts-Kommission und „sah“, ohne viel zu suchen, in einem Schuppen eine Kiste mit falschem Geld. Der Redaktor des Blattes, Matha, erklärte sofort, daß die Kiste von einem unbekanntem Manne in die Redaktion gebracht worden sei. Der Freund habe ihn, Matha, gebeten, sie einige Zeit dort lassen zu dürfen, und da er nicht wiederkam, habe man sie in den Nebenraum gebracht, wo sie nicht im Wege war. Könnte die Geschichte in einem anderen Falle wenig glaubwürdig erscheinen, so ist dies etwas anderes bei einem Manne von der kindlichen Harmlosigkeit Mathas. Dieser Anarchist ist wie so viele seiner Genossenschaftsgenossen einer jener Gemütsmenschen, die die Leberknecht im Dunkel essen. In seiner Redaktion gehen allerhand Leute ein und aus, von denen er nicht das geringste weiß. Viel besser unterrichtet über die Redaktionsgäste der „Liberaire“ ist die Polizei, die den Verkehr dort ständig überwacht. Über dies ist auch ein weiterer Beweis dafür, daß Matha selbst mit der Kiste nichts zu tun hatte. Er hat schon eitle Hausaufgaben über sich ergehen lassen müssen und mußte jederzeit auf eine neue gefaßt sein. Unter solchen Umständen wäre es ausgesprochenes Schicksal gewesen, wenn er eine so kompromittierende Kiste just bei sich verwahrt hätte.

Das Ungeheuerliche aber war die Anklage, die die Staatsanwaltschaft zusammengebracht hatte. Sie hatte vier Leute, die der Herausgabe von falschem Geld überwießen oder zumindest verdächtig waren, sie hatte Matha, den Redakteur, in dessen Lokal eine Kiste mit falschem Geld „gefunden“ worden war. Sie koppelte nun kurzerhand beide Affären zusammen, trotzdem ein Zusammenhang ganz offenbar fehlte und Mathas Erklärung, daß er die vier anderen Beschuldigten gar nicht kenne, durch nichts widerlegt werden konnte. Man stellte sich vor, daß jemand, bei dem ein Dietrich gefunden wird, daraufhin als Missethäter einer beliebigen Diebesbande, die die Polizei gerade erwischt, vor Gericht gestellt wird. Aber Herr Matha, der Chef der mit der Ueberwachung der Anarchisten betrauten Polizeibrigade, erzählte den Geschworenen, daß die anarcho-schische Theorie die Falschmünzerei als einen Kampf gegen das Kapital ansehe und billige Wortaus hervorgehen sollte, daß Matha als theoretischer Anarchist der Missethäter der anderen Angeklagten sein müßte. In der dreitägigen Verhandlung fiel das hermanen erachtete Gebände der Anklage allmählich zusammen und zum Schluß blieb dem öffentlichen Ankläger selbst nichts übrig, als die An-

Breslauer Marktbericht.

Preiskontrollen

der städtischen Markt-Rotierungs-Kommission.

Breslau, 30. November 1907.

	aus		mittler		gering		Sorte
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Belgen, weißer	23.50	22.00	22.80	21.00	21.80	20.40	20.80
Belgen, gelber	23.40	22.80	22.70	21.80	21.70	20.80	20.80
Reggen	20.60	20.30	20.20	19.80	19.70	18.80	18.80
Bräugetreide	10.—	18.50	18.40	18.—	—	—	—
Gerste	16.—	15.80	15.70	15.40	15.30	15.—	15.—
Oder	16.70	16.20	16.10	15.60	15.50	14.70	14.70
Wittels-Größen	28.50	22.50	21.50	20.50	19.50	18.50	18.50
Witten	20.—	19.50	18.80	17.30	16.50	16.—	16.—
Winterweizen	30.30	—	28.50	—	26.30	—	—

Neu pro 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80
 Stroh des Landes 33.— bis 37.—

Breslauer Viehmarkt. Weiblich, pro 100 Kilogr. luft. Sack Brutto
 Weizenmehl 00, rubig, 31.50 bis 32.50. Weizenmehl 00, rubig,
 29.50 bis 30.—. Weizenmehl 00, rubig, 29.— bis 29.50. Weizen-
 Roggenmehl, 1. sort., 13.— bis 14.— bis 15.—. Weizen-
 Mehl, 1. sort., 11.— bis 12.— bis 13.—.

Vereins-Kalender.

Gewerkschafts-Kartell.

Verfügbar: Paul Sent, Nikolaistraße 37.
 Kassierer: A. Peterhaniel.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Nikolaistraße 18/19.

Sprechst. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonn-
 abend Nachmittags).

Sekretariat für Bauarbeiterschlag.

Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8353.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 2. Dezember:

Metallarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr: Generalversammlung
 im Saal.
 Ausführendes des Arbeiterfängerbundes. Abends 8 Uhr
 im Zimmer Nr. 5.

Dienstag, den 3. Dezember:
 Achtung, Gastabende. Die Versammlung, welche Dienstag
 stattfinden sollte, fällt bis auf weiteres aus.
 Mittwoch, den 4. Dezember:
 Arbeiter-Madfabrik-Verein „Breslau“. Jeden Mitt-
 woch: Vereinsabend.
 Innepfänger. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Billard-
 zimmer.
 Zentral-Verband der Schuhmacher. Mitglieder-Versammlung.
 Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2.
 Donnerstag, den 5. Dezember:
 Arbeiter. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).
 Land-Distrikt 9 (Tschansch).
 Montag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr: Distrikts-Zusammen-
 kunft bei Bruner. Tagesordnung: 1. Die nächste Volkswacht-Aktion.
 2. Abrechnung der Bezirksführer.

Schweidnitz. Das Rechtschreibbureau befindet sich Hoch-
 straße 15 III, und ist geöffnet Dienstag und Freitag
 von 11—1 Uhr Mittags und 6—8 Uhr Abends. Sonntags
 von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. — Die Bibliothek
 ist zu gleicher Zeit geöffnet.

Erlebach. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 5ten
 Dezember, Abends 8 Uhr: Sitzung. Tagesordnung:
 1. Bericht von der Konferenz. 2. Eingegangenes. 3. Verschiedenes.

Waldenburg. Transportarbeiter. Sonntag, den
 8. Dezember, Abends 6 Uhr: Versammlung im Gasthof
 zum „Goldenen Stern“, Gottesbergerstraße. Vortrag des Gau-
 leiters Hermann Kimmner-Breslau.

Gottesberg u. Umgeg. Transportarbeiter. Son-
 tag, den 8. Dezember, Nachmittags 2 1/2 Uhr:
 Versammlung bei Herrn Albert Böhm, Alt-Pöfzig. Vortrag des
 Leiters H. Zimmer-Breslau.

Pitschberg. Verein für Frauen und Mädchen der Ar-
 beiterklasse. Die Dienstag-Sitzung in der „Hoffnung“ fällt
 wegen der am selben Abend stattfindenden Volksversammlung aus.
 Am Sonntag, den 7. Dezember, findet im Gasthof „zur
 Eisenbahn“, Rolenau, das 1. Stiftungsfest statt.

Sunnersdorf-Pitschberg. Öffentliche Protestversamm-
 lung. Dienstag, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr,
 in der „Arbeitskammer“. Referent: Rechtsanwalt Simon
 und Rechtsanwalt Albert aus Breslau. Die Freunde und Gegner
 des Preußenwahlrechts sind eingeladen.

Liegnitz. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den
 5. Dezember, Abends 8 Uhr: Sitzung.

Tilsen. Wahlverein Dungsau-Lieben. Dienstag,
 den 3. Dezember, Abends 8 Uhr: Große Protestversamm-
 lung in der „Stadt Dungsau“. Tagesordnung: Der Kampf um
 das gleiche Landtagswahlrecht. Referent: Genosse Karl Dornbren-
 ner.

Neustadt O. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den
 4. Dezember, Abends 8 Uhr: Sitzung im „Gewerkschafts-
 haus“. Eine beförderte Einladung ergeht nicht mehr.

Meitwik. Rechtsanwaltschaft und Sprechstunde des Ar-
 beiter-Sekretariats jeden Mittwoch Abends von 6—8 Uhr im
 Gewerkschaftslokal, Tschanschstraße 3.

Reuthen O. Die Sprechstunden des Arbeiter-
 Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags
 bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis
 7 1/2 Uhr Abends im Gewerkschaftslokal, Groß-Dombrowler-
 Straße 8, statt.

Reuthen. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den
 3. Dezember, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-
 Versammlung im Gewerkschaftslokal, Große Dombrowlerstraße 8.
 Tagesordnung: 1. Die Entwicklung Deutschlands im vorigen
 Jahrhundert. Referent: Stadtv. Oskar Schütz-Breslau.
 2. Freie Aussprache. — Gäste sind willkommen.

Abnigshütte. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekre-
 tariats finden jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 5 bis
 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftslokal, Rinastraße 3, statt.

Schönau. Gewerkschaftskartell. Dienstag den 5ten
 Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Restaurant
 „Germania“. Die Delegierten werden ersucht, die geliebten
 Bilder mitzubringen.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Wolff. Redaktion und Expedition Neue
 Graupenstraße 6/8. Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schütz
 G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Obergut 1. Verlage.

Am 30. November verschied nach schweren Leiden an der
 Proletarierkrankheit unser Freund und Kollege, der Knopfabriker
Johann Krause
 im blühenden Alter von 20 Jahren.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Das Personal der Steinnuss-Knopffabrik
 Gebr. Bloch Nachflg.
 Trauerhaus: Klettendorf. 5918

Am 30. November verstarb nach längerer Krankheit
 unser Freund und Kollege, der Knopfabriker
Johann Krause
 im Alter von 20 Jahren. 5915
 Ehre seinem Andenken
**Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des
 Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**
 Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr,
 in Krietern statt.

Am 29. November verstarb unser Mitglied
Paul Müller
 im Alter von 33 Jahren. 5916
 Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Land-Neumarkt.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der
 Coesler Leichenhalle.

Am 30. November verschied sanft im blühenden Alter von
 33 Jahren 7 Monaten unser Genosse
Paul Müller.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Genossen des XII. Landstrichts (Pöpelwitz).
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Coesler
 Leichenhalle. — Trauerhaus: Berliner Chaussee 174. 5917

Stadt-Theater.
 Freitag, zum 2. Male:
 „Die Rabenheuerin“.
 Samstag:
 „Hudine“.
 Sonntag:
 „Carmen“.

Lobe-Theater.
 Sonntag:
 Gastspiel Alexander Girardi:
 „Räuberblut“.
 Montag:
 Gastspiel Alexander Girardi:
 „Romyette Ritouche“.
 Dienstag:
 Gastspiel Alexander Girardi:
 „Bruder Stranbinger“.

**Volksvorstellungen
 im Thalia-Theater.**
 Mittwoch:
 Gruppe E. 1. Vorstellung:
 „Hofenmontag“.
 Donnerstag:
 Gruppe D. 1. Vorstellung:
 „Hofenmontag“.
 Freitag:
 Gruppe C. 1. Vorstellung:
 „Hofenmontag“.
 Samstag:
 Gruppe B. 1. Vorstellung:
 „Hofenmontag“.
 Sonntag:
 Gruppe A. 1. Vorstellung:
 „Hofenmontag“.

Liebichs
 Etablissement.
 Nur wenige Tage!
 Das sensationelle
 Novemberprogramm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
 (Stammnauer Garten).
Ringkampf
 am die Reiterbahn von Domiziant
 im Jahr 1907/08
 mit 5000 Stk. in Kar.
 Zugarten:
8 Elite-Nummern. 8

Humboldt-Verein.
 Donnerstag, den 5. Dezember 1907,
 abends 8 Uhr,
 im Saal d. „Oppelner Schlossbräu“,
 Friedrich-Wilhelmstraße 37/32:
Vortrag
 von Herrn Redakteur Karl L. G. Lange:
 „Italien, seine Naturschönheiten
 und Kunstschätze.“
 Mit zahlreichen Lichtbildern.
 Der Eintritt ist für Jedermann frei!

Volksvorstellung 1907/8
 (Thalia-Theater).
III. Vorstellung.
 Sonntag, den 8. Dezember 1907
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kabale u. Liebe
 von Schiller.
 Vorhanden ist nur noch:
 1. Rang 70 Stk., 3. Rang 20 Stk., Galerie 10 Stk.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht,
 sowie bei den Holzporturen.

R. Methner, (vorm. G. Reibstirn)
 Uhrmachermeister 5810
 Friedrich-Wilhelmstraße No. 70
Uhren und Goldwaren
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

5 Bfg. = Sumatra-Zigarren
 prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme 1051
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
 Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
 Filialen: Matthiastraße 16, Gde Schrotgasse,
 Gummerscheid, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Altkreuzstraße 77.

Wenn Sie
 Glas • Porzellan
 Lampen
 Eimer • Kannen
 Töpfe • Wannen
 u. sonstige Wirtschaftartikel
 billig einkaufen wollen,
 so bemühen Sie sich in das
Kaufhaus Oderstr. 1
 Erstes Haus vom Ringe.
 Jeder Käufer, der sich auf
 diese Zeitung bezieht, erhält
 einen Extra-Rabatt von 5%.
 Wer bei uns kauft, spart Geld!

Uhren
 in Gold u. Silber
 für
 Herren u. Damen
 sowie
 Gold- u. Silber-
 und 5824
 optische Waren
 in jedem Genre.
Trauringe
 jetzt fertig am Lager.
 Reichste Auswahl.
**Eugen Klopsch, Bohrauer-
 vis-à-vis der Salvatorkirche.**

Hienfong Essenz
 höchstes Heilmittel für Nervenkrankheiten
 wirkt nach 2 bis 3 Tagen
 Qualität: 1.40 Mk. Preispaquet enthält:
 10 Flaschen Essenz
 10 Flaschen Essenz
 10 Flaschen Essenz
 P. Seifert, Ditzschbach No. 77,
 bei Waldenburg (Schlesien).

**Passende
 Weihnachtsgeschenke!**
 Blasen, Seilweiche, Reglon, alle
 a. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z.
Fr. Joach. m. Girjschke 77.

Anzüge und Paletots
 nach Maß fertigt unter Garantie tadelloser
 Stoffe und modernster Ausführung zu
 billigen Preisen, Reparatur, Schmelz u. Säuber.
H. Kandziorn, 6912
 Altbücherstraße 17, III.

**Möbel, Spiegel,
 Polsterwaren**
 in eigener Werkstatt von nur besten
 Materialien gefertigt. 95
Kein Abzahlungsgehalt
 gewährt aber gern Teilzahlung.
Preis enorm billig.
 Büschgarnitur . . . 100 Mk.
 Salonstisch . . . 18
 Trumeau mit med. Aufsatz . . . 60
 Sessel . . . 60
 Vertiko . . . 45
 Spiegel mit Schränkchen . . . 35
 Titan in gutem Stoff . . . 36
 Bettstelle mit Matratze . . . 36
 Rohstuhl mit hoher Lehne . . . 4
**Ceppichs, Luster, Uhren,
 Pianos, cristl. Fabrikat**
 und sämtl. and. Anstaltungsgegenstände nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Altwasser.
 Empfehle den Parteigenossen mein reich-
 haltiges Lager in 5913
**Spielwaren,
 Galanterie-, Papierwaren
 und Geschenkartikel.**
ff. Präsentzigarren ff.
 zur Weihnachtszeit bei den
Weihnachtseinkäufen.
Paul Lüders
 neues Mademacherhaus.

Joppen
 in allen
 Preislagen
Gustav Knauperhase
 Schuhm.: Oskar Dehmel,
 Neumarkt 45.
 etc. Anfertigungsbefehle.

Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel, [2808
Geburtsstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
 in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
 Kupferstraße 47.
Buchhandlung Volkswacht.
 Die Gleichheit, Frauen-
 zeitung, alle 14 Tage. . . 0.10

Zu Weihnachten!
 :: Bilderbücher ::
**Jugendschriften und
 Geschenk-Litteratur**
 in jeder Preislage und für jedes Alter
 passend
 empfiehlt
 :: Buchhandlung Volkswacht ::

Soeben erschienen:
**Die Prozesse gegen
 Liebknecht u. Harden**
 Preis 10 Pfennig.
 Buchhandlung Volkswacht.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom Sonnabend, den 30. November, Vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsliche v. Veltmann-Pollweg, v. Schön, Dornburg, v. Stenael.

Engagements ist das Handelsprovisorium mit England.

Der Vertrag zwischen Deutschland und den Niederlanden über Unfallversicherung wird in dritter Lesung debattiert und einstimmig angenommen.

Dann wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Abg. Dr. Wiemer (Freisinnige Volkspartei):

Ich freue mich, daß der Herr Reichskanzler in so entschlossener Weise den Drängen und Verlangen entgegenzutreten ist, die vorliegen, über die Uebernahme der Reichsanstalt...

Im Innern ist eines der wichtigsten Gebiete das preussische Wahlrecht. Wir sind der Meinung, daß auch für Preußen das Reichswahlrecht das beste ist.

Reichskanzler: Fürst Bülow.

Der Fürst spricht zunächst über Fragen der inneren Politik, in deren Mittelpunkt der Block steht. Dieser sei trotz aller Voraussetzungen noch nicht in Trümmer gefallen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Der Untergrundbahn-Tunnel, der im Zuge der New Yorker Untergrundbahn die Schwilke von Manhattan unter dem East River hindurch mit Brooklyn verbindet, ist eine Doppel-tunnelbahn; sie sollte eigentlich bereits am 1. Oktober in Betrieb sein.

Die Hebung und Verschiebung des Bahnhofsgebäudes in Antwerpen-Delft stellt eine außerordentlich schwierige Aufgabe dar. Das Gebäude ist um rund zwei Meter gehoben worden.

geordneten Fragen, z. B. der Gastpflicht der Arbeiter, können sie ruhig auseinandergesetzt werden. (Stimmliche Zustimmung.) Ich betone, daß unbedingt an dem weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung festgehalten werden muß...

Staatssekretär des Reichsministeriums v. Tirpitz tritt den Ausführungen des Abg. Wiemer über den Fall des Admirals v. Ahlefeldt entgegen.

Abg. Hebermann v. Sonnenberg (Witlk. Vg.) verbreitet sich vor völlig geleerten Bänken über alle Dinge in der Politik und kommt mit erheblicher Stimme, die aber kein Echo findet, zu dem Satz: „Recht ist das Recht, aber die Umstände sind die Umstände.“

Abg. von Starzhorn (Volk):

Preußen hat die internationalen Garantien, die es seinen Völkern gegeben hat, nicht gehalten, während Oesterreich sie gehalten hat. Wir wollen wieder die Erlaubnis bitten, noch die des Reiches zu erhalten.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Montag 1 Uhr. Schluß 3/4 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Vom Genossen Mehring erhält der „Vorwärts“ folgende Zuschrift: Da Sie in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ die Notiz der „Breslauer Volkswacht“ über meinen Rücktritt von der „Leipziger Volkszeitung“ abdrucken, so wollen Sie mir gestatten, diese Notiz dahin zu berichtigen, daß mein „Rücktritt“

Aus aller Welt.

Aus einem kleinen Kloster. Aus Graz wird gemeldet: Vor dem weltlichen Zivilstandsgericht fand gestern die Verhandlung über eine Klage statt, die die Kloster-Schwester Voraventura gegen das Kloster der Elisabethinerinnen angestrengt hat.

Nach der ausgeführten Hinrichtung. In letzter Stunde wurde kürzlich, wie gemeldet, die Hinrichtung des Rührers in Gutschütz in Dorn und aufgehoben. Der Verurteilte hatte ein Gutachten beibringen, das Zweifel an der Berechnungsfähigkeit des zum Tode Verurteilten ausdrückte.

Verunglückter Degenhändler. Das Opfer einer gefährlichen Spielerei ist in Berlin der 35 Jahre alte Kellner Alfred Teicher geworden. Er befuhr auf dem Dampfer vom Ostsee mit mehreren Verunglückten Abends eine Schanzwägenfahrt.

Weggang“ von dem Breslauer Parteiblatt aus freier Hand erstanden worden ist, um seinen Ruf an den Mann zu bringen. Einerseits liegt die Annahme meiner Abhängigkeit durch die Leipziger Breitenkommission schon am 1. d. M. offen zu Tage, andererseits habe ich, Ihrem Wunsch entsprechend, meine Stellung an dem Leipziger Parteiblatt noch bis zum 31. d. M. dieses Jahres inne.

Mit freundlichem Gruß F. Mehning.

An anderer Notiz war also nur das eine unrichtig, daß Mehning's Weggang nicht erfolgt ist. Alles andere stimmt mit der Bemerkung von der „ara entliehenen Form“ im bezug auf die Sache auch nicht ein, daß die Angabe der Gründe eines Rücktritts, wie sie in Erfurt, Nordhausen, Berlin und anderen Orten noch am 1. d. M. auf einmal der „alten Parteiführer“ widerspricht.

Der Beirat des Breitenbureaus ist von der Parteileitung (Vorstand und Kontrollrat) in einer gemeinsamen Sitzung gewählt worden. Die Wahl fiel auf die Genossen Ab. W. Müller-Wandern, Stöckel-Hamburg, Siegel-Berlin, Gradnauer-Dresden und Gewehr-Erfurt.

Die Stadtwahl (Wahlkreis) gelang es unseren Genossen, zwei sozialdemokratischen Kandidaten mit 813 und 757 Stimmen zum Siege zu verhelfen. Die Kandidaten der Zentrumspartei und der Kaiserliste verzeichneten auf sich 635 und 650 Stimmen.

Die Stadtwahlberechtigten im Herzogtum Sachsen-Altenburg haben am Mittwoch dieser Woche ihr Ende erreicht. Mehr als waren unsere Parteigenossen an den Wahlen in Eisenberg, Schmölla, Neudorf, Hohnitz und Rabla. Ueberall stand der Reichsverband hinter der Front als Anreiter der demokratischen Gruppen und Listen.

Arbeiterbewegung.

Um Regelung der Rechtsverhältnisse der Bureaubeamten bei den Rechtsanwaltschaften usw. ist im Reichstags-Kommissionen des Reichstags empfohlen dem Plenum die Petition, so-

nach Grimmitzkar nicht zu haben war, so rief man ihm, ein Dilettant zunächst nach Plauen zu gehen. Der Preis betrug 3. Klasse Schenke 18.10 M. Da er nun wußte, daß die Fabrikarte von Plauen um 15.90 M. kostet, so war das Exemplar leicht.

Aus Klassenaffären stellt eine frühere Lehrerin folgende Anekdote zusammen: 1. Den Stoff lieferte ein Besuch des Kaisers. ... Alle Straßen waren mit Tannen und alle Häuser hatten eine Fahne angezogen.

Das ideale Rathaus. Im Wiener Rathaus (allerdings nicht nur im Wiener) herrscht bekanntlich jahraus, jahrein eine gewisse Ordnung. Die Räume sind sauber, die Möbel sind bequem.

weil die Bildung von... Gestirnsstücken verlangt...

Konferenz der Drechsler. Der Vorstand des Deutschen...

Ein Streik der Kaffeehandwerker Berlins steht bevor...

Ein neuer großer Textilarbeiter-Streik droht, wenn die...

Auch die Leipziger Textilarbeiter haben Forderungen formuliert...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Dezember.

Geschichtskalender.

2. Dezember.

- 1594 Der Mathematiker und Geograph Gerhard Mercator in...

* Die Jahresversammlung der Landes-Versicherung-Anstalt. Im Dienstgebäude der Anstalt...

Das Ausgabemittel des Reichs, der in der Ausgabe über...

Neulich unterwarf sodann das Verfahren vor dem Schieds-

Zuletzt berührte Rentier das Kapitel der Arbeiterwoh-

Freiher von Richthofen beschreitet entschieden, daß rigoros...

Wahlbinder Kasimir Kattowicz bestritt die Wahr-

Dagegen erklärte der Arbeitervertreter, Betriebssekretär...

Man schritt zur Vorlage betreffend die Erhöhung der...

Ein kleines Konventikel spielte sich dabei zwischen Neu-

* Der Blockabgeordnete für Breslau-Ost, Fürst Jagfeld...

Rechtlich verhält es sich mit seiner Finanzpolitik. In diesem...

Seine Durchlaucht sind nunmehr gewarnt und haben...

* Der erste Dichterabend im Gewerkschaftshause, dem...

* Gumboldt-Verein für Volksbildung. Im Sekretariat...

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes entries like 'Für Sator-Medaillen', 'Für das Denkmal Karls des Großen'.

Dazu bemerkt unser Bräderblatt:

Die hundert Kronen, die als Subvention den Tierfreunden...

Unter eigentümlichen Vergiftungserscheinungen er-

Ein Expressionsversuch an einem Bankier ereigt in...

Klein Chronik. In Sachen des Spandauer Eisen-

er ihm merz. Der Besitzer und die beiden Pferde wurden über-

Der fehlende Vers. Von dem schönen Kadettengesicht, das...

Und wenn die Zigarre zu stark und war, Wir haben die Hosen geläufig...

Liebeserklärung an eine Dollarprinzessin. Von Karlchen in der Jugend.

Nächtlich kam der Herbst mit seinen Weitem, Schon beginnt des Winters kalter Hauch...

Da gedent ich Dein, Du Kind, Du holdes, Deines Haars dem' ich tiefbewegt...

Denke Dein in hellem Jugendswarme Und die Schminke macht das Herz mir krank...

Deine Stimme klingt wie Glockentöne, Wie das Kleingeld klirrt bei jedem Schritt...

Gib, ob ich, mein Schönen einzufluten, Mir Dein Jawort, holde Gültigen Du!

Fig, o sage Deinen sieben Mullen Pulbreich noch mich lechtes Mullen zu!

